

## Saale-Zeitung.

Hundertzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. solche auf halbe mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reflektanten die Seite 60 Pfg.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

## Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 1 M., ohne Befristung. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Nr. 5382 des amt. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Herrn. Jordan in Halle.

[Verantwortungsverbindung mit Verlin und Leipzig.]

Verlagshaus-Nr. 176.

Nr. 240.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 7. Oktober

1891.

## Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unangefordert angenommen. Die Expedition.

## „Roma intangibile.“

Das Kapitel von den kleinen Urkassen und den großen Verwirrungen scheint wieder einmal durch einen neuen Beitrag vermehrt werden zu sollen. Die drei französischen Pilger, die am vergangenen Freitag in das auf dem Pantheon ausliegende Ehrenbuch des Königs Viktor Emanuel die Worte schrieben: „Vivo lo Papa-Roi“, hatten wohl schwerlich mehr als einen Gassenjungenfreud im Auge. Eine Kundgebung, ganz im Stil des alten Deroude und seiner Bande, wollten sie verüben, und wider Wunsch und Erwarten entstand eine Haupt- und Staatsaktion, deren Folgen sich noch nicht ganz übersehen lassen, die in jedem Falle aber lustig und klärend wirken wird.

König Humbert, der Sohn des Einiges des italienischen Volkes, hat das Wort gesprochen und der deutsche Kaiser hat es wiederholt: Rom ist die Hauptstadt Italiens, ist nicht mehr die Metropole des Kirchenstaates. Wenn trotzdem noch Zweifel daran aufkommen könnten, ob dieser programmatischen Wort auch wirklich die Mehrheit der italienischen Bevölkerung leicht, so sind diese Zweifel durch die Ereignisse der letzten Tage endlich beseitigt worden. Und zugleich wurden auch jene Stimmen zum Schweigen gebracht, die behaupteten, die französische Republik zeige sich der Wiederherstellung der weltlichen Papstverfassung geneigt. Bei der Entlassung des Garibaldi-Deutlichen in Rom haben der französische Finanzminister Rouvier und nach ihm der opportunistische Abgeordnete Ranc offen die Bewegung Roms als einen Sieg der nationalen Sache anerkannt und als den Höhepunkt im Leben Garibaldis. Auch die französische Presse hat in diesem Sinne sich geäußert, und wenn einzelne Organe den festen Verstand wagten, den Umsturz vom Pantheon als die Folge der Provokation von Seiten der italienischen Volkspartei zu bezeichnen, so kam man nur mit heftigem Zerknirschung von dieser Widerspruchsbewertung nehmen. Die drei unseren Durchsicht, die unter Verletzung der einfachsten Gebote der Gastfreundschaft, in seiner eigenen Hauptstadt den König von Italien zu schänden sich erdreiseten, haben gar nicht von solchen Folgen zu erwarten, sondern von den wohlthätigen Einwirkungen der Seine die entscheidende Wirkung empfangen. Die Methode ist immer die gleiche: Gegen Vorkriegs- oder für Vorkriegs- oder für den Papst-König, — die Hauptfrage ist, daß möglichst viel Kärm gemacht wird.

Die Merkmalen stellen sich verwundert an, weil einem „Dummenjungenfreud“ so große Wichtigkeit beigemessen wird. Die Herren spotten ihrer selbst und wissen nicht, wie. Was jetzt von „dummen Jungen“ verübt wird, das ist nur die Folge vorheriger Agitation. Die sehr jugendlichen Pilger mögen an der Stätte, die Viktor Emanuel verewigt, sich der Klischee erinnern haben, mit denen die gesammte ecclesia militans seit zwanzig Jahren den Monarchen aus dem Hause Savoyen befehdt hat. Viktor Emanuel, der kirchengegner „geraucht“, in Rom als „Mupator“ geachtet und den heiligen Vater zum „armen Gefangenen“ gemacht hat, kann nur ein vom Priesterthum befaseltes Gemüth verurtheilen; und wenn das in unseren Anzeigensagen die Lust am Umsturz erregt, dann steht in solchen Dummenjungenfreud doch eine gewisse Bedeutung. Der dreigeknete Voo der in feinerer Nummer den alten Baden Pius des Reumten spinn, läßt seine Gelegenheit vorbeiziehen, ohne nachdrücklich seinen Anspruch auf Rom zu betonen. Seinen Beispiele folgt die ganze katholische Geistlichkeit und bei allen Katholiken-Veranstaltungen fört man die Lösung ausgeben: Rom für den Papst! Noch kürzlich hat die Berliner „Germania“ den König Humbert fört geistlich angefordert, Rom zu räumen und sich nach Florenz zurückzuziehen, wenn er nicht später durch zwingende Gründe zu diesem notwendigen Schritt getrieben werden wolle. Solche Ausfälle verdammen sehr die hergehenden Erklärungen hervorragender deutscher Centrumsführer, daß sie mit dreubündigen Geistes des römischen Klerus nichts zu thun haben mögen.

Es giebt Pfaffen, deren Macht alle Thatsachen überdauert. Solche Pfaffen beherrschen heute einen guten Theil der civilisierten Welt. Jeder einzelne Franzose wird im stillen Kinnereinen ohne Umstände zugeben, daß ihm an den Reichthümern nicht allzuviel gelegen ist. Die Gemüthsart der Franzosen aber ist es, die nationale Dinst und spricht von unaufrichtiger Ebnade, die einst — nicht heute, und morgen natürlich — weit gemacht werden muß. Die einzigen, auf die es ankommt, die Etsch-Vorkrieger selbst, flagen nicht, sondern fühlen unter deutschem Regime sich sehr wohl. Und ganz genau so liegen die Verhältnisse bei der „römischen Frage“. Der Jernbruch der letzten Tage hat nur bestätigt, was alle mit den Zuständen Vertrauten längst wußten: eine ungewisse Mehrheit aller Italiener will von einer Wiederherstellung des Kirchenstaates nichts hören, und wenn heute in Rom darüber abgestimmt würde, das Ergebnis müßte für den Vatikan ein niederschmetterndes sein. Will man denn ein großes und freies Volk, das seiner unter schweren Kämpfen endlich errungenen Einheit sich stolz freut, zu einem verneinlichen „Mild“ zwingen? Der Papst-König würde ja bald der verpöbelte und am heftigsten angefeindete Mann in seinem Staate sein. Das alles wissen die klerikalen Kämpfer sehr gut. Aber die Macht der Pfrunde ist größer als alle

vernünftige Ueberlegung, und wo immer Kleriker zu löblichem Thun sich verammeln, da darf auch das Hebelgesetz nicht fehlen: Freiheit für den heiligen Vater! Rom für den Papst!

Die italienische Regierung ist gut beraten, wenn sie dem Drängen nach Befestigung der Garantietheorie nicht nachgibt und nur ihre Einsichtlichkeit auszuwachen, jeden Versuch gegen die Staatsangehörigkeit in Zukunft zu befragen. Des heiligen Vaters Lage ist eine „intangibile“ nur, so lange er das Gewordene und Notwendige nicht anerkennt. Die weltliche Papstverfassung war ein Anachronismus geworden, längst bevor sie zum Ausdruck kam. Ihre Wiederherstellung könnte nur nach einem Kriege erfolgen, in dem die Dreibundmächte geschlagen wären, und auch dann noch wäre es unwahrscheinlich, daß die französischen Republikaner dem gefährlichsten Gegner gerade ihrer Einrichtungen wieder aufstehen möchten.

Die bösen Muth vom Pantheon oder können das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, der Welt deutlich bewiesen zu haben, wie in Italien und auch in Frankreich die Mehrheit der Nationen sich zu dem Vorkriegsstand der Dreibundpolitik bekennt: Roma intangibile! Rom als Hauptstadt des Königreiches Savoyen!

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. Okt. Der Kaiser hat infolge des Ablebens des Königs von Barmen seinen Aufenthalt in Jagdschloß Kamenitz abgeändert und wird auch von einem Besuche des Jagdschlosses Hohenhausen abhandeln. Der Kaiser lehrte morgen abend mittels Sonderzuges nach Berlin zurück. Die für die nächsten Tage in München auf kurze Zeit unterbrochen. Das Befinden der Frau Prinzessin Wilhelmine, die im Schloß Kamenitz an den Mosen erkrankt ist, ist nach hierher gelangten Nachrichten ein sehr günstiges. Die Krankheit ist bereits im Abnehmen begriffen. — Die Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein nebst Prinzessin Hedore bedürftigen heute nach Dresden zurückzufahren.

Berlin, 6. Okt. (Eigenbericht.) Im Hofkreise verlautet, der Kaiser beabsichtige Ende des Monats, passende Bitterung voranzuführen, einen kurzen Ausflug nach Schloß Urville in Lothringen. Demgegenüber wird aber im Hofschall-Hall-Mut berichtet, einwischen sei an dieser amüsanten Stelle nur soviel darüber bekannt, daß der Kaiser bereits mehrfach die Absicht geäußert hat, das Schloss zu besuchen, das irgend ein bestimmtes Projekt sich jetzt nicht vorliegt. Wahrscheinlich sind die darauf bezüglichen Berichte auf den Umstand zurückzuführen, daß in Urville gegenwärtig der fgl. Kammerminister v. Wedell-Wiedersdorf weil, um die dort angeordneten Umbauten im Augenblicke zu nehmen. Letztere sollen erst am Frühjahr 1892 dem Anstich zufolge fertig gestellt werden, und die Besuche des Kaisers dürfte darum früher wohl schwerlich stattfinden.

Berlin, 6. Okt. (Eigenbericht.) Der Kommandant S. M. Kanonenboot „Altis“, Norwestedt-Laplanz sicher, hat über die Unruhen in Nord-China dem Reichs-Marine-Mut einen ausführlichen Bericht erstattet, dem wir folgendes entnehmen:

Nachdem die erste Zerstörung katholischen Eigenthums Anfang Mai in Yungchow, zwischen Chintung und Schanghai belegen, vor sich gegangen war, folgte im Mai der Anstich in Wüshu, dem zuwiderstehenden Vertragsort, 272 Seemeilen von der Mündung. Den äußeren Anstich dazu gab eine dort chinesische katholische Nonne, die zwei Kinder aus einem infizierten Hause in das Hospital der Seehemischen mit sich nehmen wollten, um sie vor Ansteckung zu bewahren. Eine Verwandte der Kinder wollte dies nicht dulden, voranschickte in den überall verbreiteten Mord, die Kinder aus dem Hause zu nehmen, besonders aber aus den Augen christlicher Kinder. Die Missionäre sich durch Unterthören verweigern, wurden die Missionen getödtet und einhundertfünfzig des Baischenhauses und der ganz neuen Kathedrale in Brand gesetzt, während gleichzeitig, teilweise unter Lebensgefahr der Minderen, mit dem Wegschleppen der Möbel begonnen wurde. Mönchs zum Schutze abgeleitete Soldaten wurden nur so lange respektiert, bis sie die wenigen ihnen mitgegebenen Munitionsvorräte verkonsumierten. Bald folgte die Mauer ein, welche Missionen und Konventsgebäude trennte, und auf die letzteren wurde mit Steinen geworfen. Der englische Konsul hatte sich inzwischen mit seiner Frau flüchten können. Erst als der Mord sich gegen die benachbarten Gebäude des Zollamtes wandte, fanden sie Widerstand an den gegenüberliegenden Mauerseiten, die trotz ihrer geringen Anzahl und ohne Hilfe der wenigen durch Beiwertung angegriffen und einige Seelsüßte die Menge mehrfach zurücktrieben. Am Nachmittag des nächsten Tages, des 13., begann der Angriff an derselben Stelle, blieb aber ebenso erfolglos und wurde endlich aufgegeben, als der Gouverneur der Provinz, Sir John, den Weg von dort nach seiner Hauptstadt Kanton mit den Kanonenbooten zu verlassen und dieselben dort unter Land anstehen und mit Seinfahrt nach dem Zollhause hin führen ließ. Am 15. erließen dann das französische Kanonenboot „Inconfort“, am 16.

das englische „Minnet“, und die Rube wurde weiter nicht gelöst. Was die inneren Gründe zu den Unruhen anbelangt, so gehen die Ansichten überstimmend dahin, daß die eigentlichen Urheber, die Angehörigen einer sich Belas Hne nennenden, in der Jangtse-Flößerei besonders stark verbreiteten geheimen Gesellschaft, sich teilweise mit der Absicht trugen, durch Aufhebungen die Regierung in Krieg mit fremden Mächten zu verwickeln und daß die jetzt regierende Mandchus Dynastie zu bürden und durch eine kleine, erlöschende, zum größten Theil mögen ihre Ziele nicht zu weit geteilt, sondern unter, wie besonders in den drei zum Bereich des Reichthums blun in Provinz gehörigen Jangtse-Flößern, nur auf den Grund dieses ihnen aus sehr gewöhnlichen Gründen verbotenen Handelns oder, nach näher liegend, auf Verweigerung beim Abbruch der Verhältnisse und gerichtet sein. Ein wesentlicher Faktor für den Ausbruch von Unruhen wird in der unangenehmen Witterung und der zu lange währenden Trockenheit gefunden, von der eine Hungersnoth erwartet wurde.

Berlin, 6. Okt. (Eigenbericht.) Am Monatschluß werden, wie ich aus guter Quelle erfare, kassirische Nachweise über das pekuniäre Ergebnis des in Berlin eingerichteten Barmherzigen Vereins zur Veröffentlichung gelangen. Die darauf bezüglichen Erhebungen sind bereits im Gange. Wie verlautet, hat sich, soweit sich das jetzt schon übersehen läßt, auf allen dabei in Betracht kommenden Union eine erhebliche Zunahme des Passivverhältnisses bemerkbar gemacht, so daß ein nennenswerther Ausfall für die Einnahmen im Wintermonat nicht zu befürchten ist. Ein abschließendes Urteil darüber dürfte sich aber nach Lage der Dinge erst am Schluß des nächsten Sommerhalbjahres abgeben lassen, da der Winterverehr seiner Natur nach ungleich geringer sein muß als der Verehr in der schönen Jahreszeit. Hoffentlich wird sich dann das Ergebnis so gestalten, daß dadurch gewisse Bedenken des Herrn Finanzministers ein für allemal widerlegt werden. — Was übrigens die Preisermäßigung der Abonementfahrkarten anbelangt, so sind die darauf bezüglichen Arbeiten dem Abschluß nahe und der neue Tarif dürfte schon in Monatsfrist zur Durchführung gelangen.

Berlin, 6. Okt. (Eigenbericht.) Abg. Aug. Bebel sprach gestern im Reichstagsvortrag über etwa 5000 Arbeiter über die „europäische Lage“. Redner wies die Folgen des bevorstehenden, nach seiner Ansicht unermesslichen Krieges in der schwärzesten Farben aus. Er werde die soziale und ökonomische Revolution bringen und ganz Deutschland in ein großes Vagareth verwandeln. Redner warf dann die Frage auf, was die Sozialdemokratie thun werde, wenn die Katastrophe ausbreche? Er antwortete: Wenn Frankreich mit Rußland gemeinsame Sache mache, dann lie die Sozialdemokratie gewonnen, mit ihren sonstigen Gegnern gemeinsame Sache zu machen und in jedem Falle das barbarische Rußland zu Boden zu schmettern. Und wenn es nicht anders gebe, müsse Rußland selbst mit einer revolutionären Kriegführung in seinen Grenzen nach Osten zurückgeworfen werden. Dann werde die europäische Föderation der Völker eingeführt und das Wort wahr werden: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Berlin, 6. Okt. (Eigenbericht.) Dem Antrag des Reichsanwalts Jvers, Vertreter des Schriftstellers Karl Baalch, entsprechend, ist auf Grund des am vorigen Donnerstag rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses des Reichsgerichts die Exekution wider den v. Brandt, Gelehrten in Berlin, verhängt worden. Der Beklagte wird es aber natürlich nicht damit ablassen lassen. Die Klage Baalch gegen Brandt wegen Niederhaltung von 20.000 M., welche er letztem in China geliehen hat, hat die Gerichte bekanntlich seit Jahren beschäftigt und erhielt durch das obliegende rechtsgerichtliche Erkenntnis zugunsten des Klägers ihren Abschluß.

Offizieller Mitteilung zufolge haben gestern im Reichs-annte des Innern unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Boetticher Beratungen stattgefunden, welche sich auf Handelsvertrags-Fragen bezogen. Man dürfte in der Annahme nicht fehlgehen, daß es sich dabei um die Festlegung von Institutionen für die deutschen Vertreter bei den zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einzuleitenden Verhandlungen handelte. Diese Verhandlungen sind, wie berichtet, auf einige Zeit unterbrochen worden, sollen jedoch in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden. — Dazu liegt uns folgendes Telegramm vor:

Rom, 6. Okt. Der Ministerrath nahm heute den kassirischen Bericht des Delegierten Molano über den Verlauf der mündlichen Verhandlungen entgegen und genehmigte die Vorschläge Molanos hinsichtlich der noch kritischen Punkte. Man erwartet einen baldigen Abschluß der Verhandlungen. — Herr Molano feiert am Donnerstag nach München zurück.

Nach einer telegraphischen Meldung der „R. Bz.“ aus Belgrad sollte dort gestern eine Beratung des Ministerraths über die Antwort stattfinden, welche der österreichische Minister Graf Kalnoky betreffs des Handelsvertrages gegeben hat, daß nämlich Oesterreich dem Wunsch der kassirischen Regierung hinsichtlich des baldigen Beginns von Sonderverhandlungen entsprechen wolle, in entfallen sofort unter anderem in Wien entstehen, wo sich Baron Kalnoky und die anderen mit der Sache beauftragten, über die einschlägigen Verhältnisse unterrichteten Beamten befragen und noch längere Zeit verbleiben werden.

Infolge des gestern besprochenen Schreibens des Vorstehenden der Interparlamentarischen Konferenz, „Minister a. D. R. Bonghi an das „Berl. Tagb.“ dürfte, wie ebenfalls gestern unter den letzten Telegrammen der Abend-Ausgabe berichtet, seitens der nationalliberalen Mitglieder deutscher Volksovereitungen auf die Beteiligte an der Konferenz ver-





DFG

(vollgriffiger, gewebter, weicher, tuchartiger Stoff in englischer Geschmacksrichtung)

### Vollständige Robe Mark 9.—

## Markt 24.

**Wiederverkäufern besonders empfohlen.**

## urn:nbn:de:gbv: